

Wiesbadener Tagblatt.

28. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 254.

Verusprecher No. 52.

Samstag, den 2. Juni.

Fernsprecher No. 52

1900.

Morgen-Ausgabe.

Das südafrikanische Kriegsdrama

geht rasch seinem Ende entgegen und der Abschluß wird leider ein tieftragischer sein. Das Kriegsdrama endet als eine Völkervertragödie mit der Unterjochung zweier freien Völker, die ihre staatliche Selbständigkeit verlieren, weil ihr Land einen Goldreichtum barg, der die Gier Englands seit Jahrzehnten gereizt hat. Der Oranje-Freistaat hatte schon früher, als ihm das gleiche Geschick drohte, die Diamantengruben von Kimberley an das nimmermüde Albion abgetreten und sich damals durch dieses Opfer die politische Selbständigkeit gerettet, die er jetzt doch verloren hat. Die Transvaal-Buren hätten das Geschick, das sie jetzt ereilt, vielleicht abwenden können, wenn sie das reiche Goldgebiet des Witwatersrand an das goldhungrige England abgetreten hätten, denn nicht nach dem Ackerland und den Jagdgebieten des Burenlandes stand das Trachten Englands, sondern nach den unermesslichen Goldschätzen des Transvaal. Jetzt ist es zu spät für die Buren, auch nur noch einen Teil ihres Landes und sich eine, wenn auch kümmerliche Selbständigkeit zu retten. Nachdem die Macht der Buren durch die überwältigende Uebermacht der englischen Armee gebrochen worden ist, wird es für die Engländer keinen anderen Frieden geben als den, der die völlige Vernichtung der freien Burenstaaten im Gefolge hat.

Unerwartet und überrascht schnell hat sich die Situation auf dem Kriegsschauplatz seit dem schweren Verlust, den die Buren bei Paardeberg erlitten hatten, zu ihren Ungunsten geändert. Seit der Kapitulation Cronjes schien sie alle Kraft und Energie verlassen zu haben, und wenn sie auch noch hin und wieder vorübergehende Erfolge erzielten, so fehlte doch seitdem ihrer Kriegsführung jeder einheitliche und große Zug. Es hat sich gezeigt, daß sie erstannliche Leistungen, sobald es darauf ankam, gute Positionen mit zäher Tapferkeit auch gegen eine ungeheuer Uebermacht zu halten. Aber darüber hinaus ging die militärische Leistungsfähigkeit der Buren nicht. Waren sie schon unfähig, eine ernsthafte Offensivtaktik durchzuführen, so waren auch ihre Leistungen in der offenen Feldschlacht nicht so hervorragend, wie sie es hätten sein müssen, um einer starken Uebermacht Widerstand zu leisten, deren Taktik darin bestand, den schwächeren Gegner zu umfingeln.

Es beweist einen Mangel an militärischer Sachkenntnis und es ist zugleich eine starke Ungerechtigkeit, wenn man den Buren ihre schweren Niederlagen und ihre militärische Demoralisation zum Vorwurf machen will. Zweifellos haben sich die Buren in dem Kriege als ein militärisches Material gezeigt, wie es in gleicher Tüchtigkeit kaum in einem zweiten Volke zu finden ist. Aber diesem Material fehlte die militärische Schulung, die strenge Disziplin, auf welchen Faktoren die Leistungsfähigkeit der modernen Heere beruht. Diese Eigenschaften sind auch durch die größte persönliche Tüchtigkeit und durch noch so zuverlässige Sicherheit im Schießen nicht zu ersetzen. Dazu kam, daß die Führung der Buren von vornherein eine durchaus mangelhafte war, und daß ihre Strategie jeden größeren Zug vermissen ließ, besonders nachdem schon im ersten Teil des Feldzuges alle bedeutenden europäischen Führer der Buren gefallen oder in Gefangenschaft geraten waren. Endlich hatte die Führung der Buren noch mit der Selbständigkeit, mit dem Eigensinn des einzelnen Kriegers zu rechnen und zu kämpfen, da sich

Jeder als sein eigener General fühlte, und, um das Maß des Unheils voll zu machen, war auch zwischen den einzelnen Führern niemals eine vollständige Einigkeit zu erzielen.

Das sind die Gründe, weshalb die Buren nach ihren anfänglich so glänzenden Waffenthaten zu jedem ernsthaften Widerstand gegen das Vorrücken der englischen Massen unfähig waren. Die Masse ist es gewesen, welche trotz des nichts weniger als guten Soldatenmaterials der Engländer den Krieg entschieden hat. Und dies ist der Punkt, wo Jedermann zugeben muß, daß er die Leistungsfähigkeit Englands unterschätzt hat. Niemand hat es zum Beginn des Krieges für möglich gehalten, daß England bei seiner miserablen Heeresverfassung im Stande sein werde, mehr als 200,000 Mann in so kurzer Zeit nach Südafrika zu

begrenzt. Eine Hoffnung, daß irgend welche Mächte den Versuch machen werden, die völlige Unterdrückung der Burenrepubliken zu verhindern, besteht leider nicht, und die Welt muß sich wieder einmal mit der traurigen Tatsache abfinden, daß Recht vor Recht geht und daß die Freiheit der Völker ihren Schutz gegen den „bösen Nachbar“ allein in der Stärke der militärischen Machtmittel findet.

Die Brücke Kaiser Alexander III. auf der Pariser Weltausstellung.

Die große Brücke Kaiser Alexander III. in Paris ist ein Meisterwerk der französischen Ingenieurkunst. Die Brücke verbindet die breite Allee zwischen den beiden Kunstpalais

(Die Avenue Kaiser Nicolaus II.) mit der Invaliden-Éplanade. Sie überspannt die Seine in einem einzigen mächtigen Bogen und bietet mit den Ausstellungs-Gebäuden an den beiden Flußufern einen prächtigen Anblick dar. Die Ausstellungs-Gebäude und die Gartenanlagen rechts und links der Invaliden-Éplanade entsprechen sich in Stil, Vertheilung und Ausschmückung genau; man steht von der Alexander-Brücke aus gewissermaßen nur einen einzigen reichgegliederten Palast im Renaissancestil. Weiter zurück erblickt man die goldene Kuppel des Invaliden-Domes, die das Bild dieses Theiles der Ausstellung wirksam voll abschließt.



Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 2. Juni.

— **Geschichtskalender.** 2. Juni, 1882: † Giuseppe Garibaldi auf Caprea. 1878: Nobilitings Mordecher auf Kaiser Wilhelm I. 1865: † Karl Georg v. Hauner zu Erlangen, hervorragender Mineraloge. 1850: * Friedrich August v. Kaulbach zu München, hervorragender Maler der Gegenwart. 1844: * Alexander, Herzog von Oldenburg. 1838: * Großfürstin Nikolaus von Rußland, geb. Herzogin Alexandra von Oldenburg. 1816: * Grace Aguilar, bekannte engl. Schriftstellerin. 1697: Uebertritt Augusts des Starken von Sachsen zum Katholizismus. 1525: Niederlage der fränkischen Bauern bei Königshausen.

— **Versöhnungs-Verein.** Auch in diesem Jahre läßt der Versöhnungs-Verein wie seit langer Zeit eine Liste umgehen, um Beiträge zu sammeln zu weiterer, erprießlicher Thätigkeit. So wurde Ende des Sommers im vorigen Jahre eine Schulhalle an der Kaiser-Friedrich-Eiche mit cementirtem Boden errichtet, an den Herren-Eichen wird demnächst mit einer solchen begonnen. Im Frühjahr machten eine größere Anzahl demolirter Bänke zum Theil neu erstellt, zum Theil ausgebessert werden, und nun muß der Verein an den Bau des steinernen Aussichtsturms auf dem Schlösserhöfen denken. Zu allen diesen Arbeiten gehört aber Geld, und der Verein hofft auch diesmal, daß ihn unsere Mitbürger nicht im Stich lassen

Die Sinneskräfte des Urmenschen.

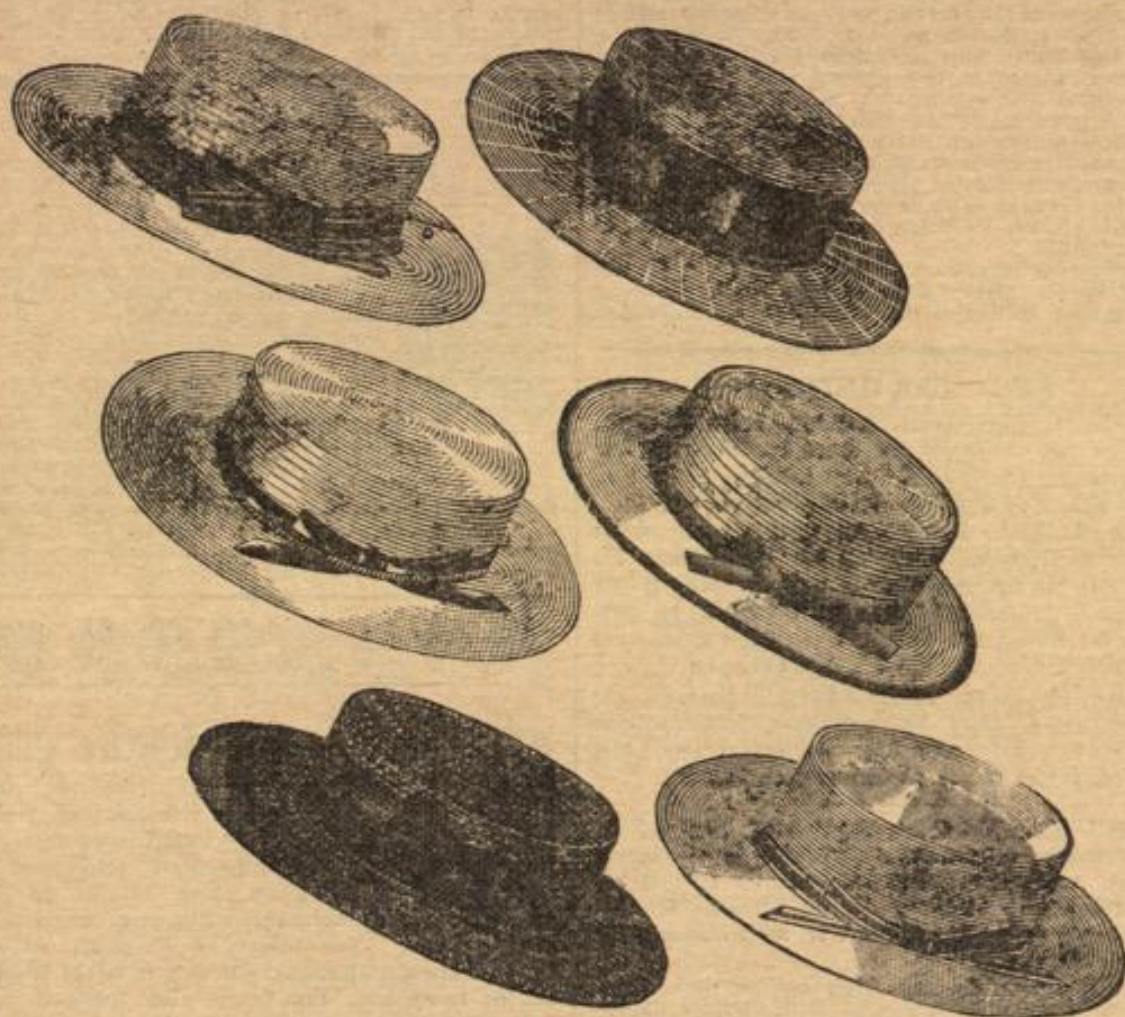
Einer allgemeinen Annahme zufolge sollen die sogenannten wilden oder Naturvölker schärfere Sinne haben als der Kulturmenschen. Für die Wissenschaft galt dieser Satz noch nicht als ausreichend begründet, trotzdem die Wichtigkeit des Gegenstandes allseitig anerkannt wurde. Handelt es sich doch um nichts Geringeres als um die Feststellung, ob die geistige Entwicklung des Kulturmenschen die Sinneskräfte zu schwächen geeignet ist. Von England ging vor einigen Jahren eine aus mehreren Gelehrten zusammengesetzte Expedition nach den Inseln des Stillen Ozeans ab mit dem hauptsächlichsten Zweck, dort völkerrundliche Beobachtungen besonderer Art zu machen. Dr. Rivers hatte als Mitglied dieser Forschungsreise die Untersuchungen über die Sinneskräfte der dort lebenden Naturvölker übernommen und seine Studien besonders auf den Inseln der Torres-Straße zwischen dem australischen Kontinent und Neu-Guinea angestellt. Die dort lebenden Menschen sind jetzt allerdings nicht mehr als Wilde zu betrachten, aber noch vor einer Generation waren sie es so vollständig, daß sie keinerlei Bekleidung kannten. Besonders auf der Murray-Insel boten sich günstige Verhältnisse für die Studien dar, da die Bewohner sich ohne vieles Zaudern den für ihren Geschmack doch sicher merkwürdigen Ansprüchen der europäischen Gelehrten fügten. Die Murray-Inulanen gehören zu der Rasse der Papuas, haben einen langschädelligen Typus, eine sehr dunkle Haut und eigenthümlich schwarzes,

traufes Haar. Auch in ihrem leicht erregbaren Temperament sind sie als vollkommene Vertreter des Papua-Stammes zu betrachten. Es wurden nun an diesen Menschen Prüfungen der verschiedenen Sinnesfähigkeiten vorgenommen. Die Gesichtsschärfe erwies sich als der des normalen Europäers überlegen, aber in nicht bedeutendem Grade. Allerdings vermögen sie Vieles zu sehen, was der Europäer mit seinem Auge gar nicht erkennen kann, und man könnte daher auf die Meinung kommen, daß ihr Gesicht außerordentlich dem unseren überlegen ist. Die Bevorzugung der Wilden nach dieser Richtung läßt sich aber nur zum Theil aus einer wirklich bedeutenderen Gesichtsschärfe erklären und beruht zum anderen Theil vielmehr darauf, daß diese Leute dauernd im Freien und in innigem Verkehr mit der Natur leben und demgemäß mit den Gegenständen und Wesen ihrer Umgebung in einer Weise vertraut sind, wie es beim Europäer nur höchst selten vorkommt. Da nun ihr Blick von Jugend auf in der Erkennung aller Einzelheiten ihrer natürlichen Umgebung geübt wird, so ist es schließlich nicht so sehr verwunderlich, daß sie z. B. einen Vogel in einer Entfernung genau zu unterscheiden vermögen, in der das gesunde Auge des Europäers überhaupt kaum etwas sieht. Merkwürdig ist dabei der Umstand, daß die Schärfe der Sinne gleichbedeutend mit der Herabsetzung des eigentlichen geistigen Lebens Hand in Hand zu gehen scheint. Es ist, als ob die auf die Thätigkeit der Sinne verwandte Energie der Verstandesthätigkeit entzogen wird. Uebrigens haben jene Naturmenschen auch kein Schönheitsgefühl gegenüber der Natur, und

auch dieses läßt sich aus einer zu scharfen Unterscheidung der Einzelheiten verstehen, denn die ästhetische Empfindung beim Anschauen einer Landschaft beruht auf einem Gesamteindruck, der durch das scharfe Hervortreten von Einzelheiten nur gestört werden kann. Kurzsichtigkeit, dieser allerschwerlichste Mangel des europäischen Auges, war bei den Schwärzen der Murray-Insel nur als größte Seltenheit zu finden, dagegen war Weitichtigkeit, die in Europa eine Eigenthümlichkeit der Kinder zu sein scheint, sehr unter ihnen verbreitet, vielleicht als Folge einer schnelleren und genaueren Anpassung des Auges an weitenferne Gegenstände durch lange Gewöhnung. Auch die Empfindlichkeit des Auges für Lichtunterschiede zeigte bei den Insulanern ihre Besonderheit, indem sie ihre Augen schneller der Dunkelheit anpassen und überhaupt besser im Dunkeln sehen als Europäer. Viel Interessantes bot die Untersuchung des Farbensinnes, dessen Entwicklung sich selbstverständlich in der Vielseitigkeit von Farbenbezeichnungen im Sprachschatz ausdrücken muß. Ist besprochen ist die geringe Scala von Farbensubstanzen, die in den homerischen Gedichten und in anderen Schriften des Alterthums zum Ausdruck kommt, und man hat diese Thatsache dadurch zu erklären versucht, daß der Farbensinn bei den Alten wirklich wenig entwickelt war und erst im Laufe der historischen Zeit zu der Vollkommenheit herausgebildet ist, in der ihn der heutige Kulturmenschen besitzt. Dr. Rivers hat die Farbenbezeichnungen bei verschiedenen Rassen sorgfältig studirt. Am einfachsten fand

Karl Renfeld beabsichtigt, wie aus Graubenz berichtet wird, im nächsten Monat nach dem Sudan zurückzukehren. Der frühere Gefangene des Rahbi hat dort die Stelle eines ersten Direktors in einer großen Fabrik übernommen. Mit ihm gehen seine erste Gattin, seine bereits erwachsene Tochter, seine Schwester, Frau Fredenhagen, und der bisherige Inspektor seiner Mutter, v. Rauter.

[illegible]



Sommer 1900.

Strohhüte

für Herren und Damen

empfehlen in **grösster Auswahl** zu
enorm billigen PreisenHermanns & Froitzheim,
Webergasse 12/14.

7392



Gestatten Sie,

daß wir uns erlauben, Ihre besondere Aufmerksamkeit auf unsere diesjährige hervorragend schöne Auswahl in

Herren-Stiefeln

zu lenken. Wir bieten zweifellos ganz Außerordentliches in dieser Saison darin, sowohl in Formen wie auch in Bezug auf Qualität und Ausführung.

Für empfindliche oder abnormale Füße haben wir leichte, sehr elegant und bequem gearbeitete Schuhwaren in den verschiedensten Lederarten, von welchen ein Theil in unseren Schaufenstern ausgestellt sind.

Indem wir nach jeder Richtung hin für gutes Tragen aller von uns gekauften Schuhwaren die weitgehendste Garantie übernehmen, bleiben wir auf's Feinlichste bemüht, die Zufriedenheit unserer Kunden uns stets zu erhalten.

Verschiedene Serien

besserer Damen-Stiefel, von denen wir nicht mehr alle No. haben, verkaufen wir für 4.00 pro Paar. Damen- havanafarbige und gelbe Schnürstiefel als Gelegenheitskauf für 5.50 pro Paar.



Fett & Co.'s
Frankfurter Schuh-Bazar,
38. Langgasse 38,
nächt der Webergasse, nächst der Webergasse.



Damen-Stiefelsohlen u. Fled Mk. 2.—
Herren-Stiefelsohlen u. Fled Mk. 2.50
in 2 bis 3 Stunden, sichere und gute Bedienung.
10 Schülern. — Reparaturen schnell und gut.
P. Schneider, Schuhmacher,
Eckladen Michelsberg und Hochstraße.

„Deutscher Hof“,

Goldgasse 2a. Goldgasse 2a.
Prima Apfelwein, eigene Kelterei, auch für Maitrant sehr
vorzüglich. 6575

Bordeaux-Weine,

garantirt rein,
empfiehlt in jeder Preislage von Mk. 1.— ab. Man verlange
Preislisten und Proben. 180

C. Spindler, Eleonorenstr. 6.

Für Pfingsten

empfehle
ausgezeichneten Oppenheimer à Flasche 60 u. 80 Pf.
Special-Anschank!

Ueber die Strafe jedes Quantum.

J. Koch, Moritzstraße 6.

Kommisbrot fortwährend billig

Al. Kirchgasse 3.

Schrittzähler,

bis 25,000 Schritte genau anzeigend, unentbehrlich bei Terrain-
turen, interessant für Touristen und Spaziergänger, das
Stück 12 Mk. bei

Gg. Otto Rus, Uhrmacher, Mühlgasse 4.

Kernseife, gelbe 24, weiße 25, Schmierseife, dunkel 20,
helle 22 Pf. Schwalbacherstr. 71. Tel. 852.

für Herren offerire einen grossen
Gelegenheitsposten à Mk. 3.85 u. Mk. 5.

Carl Meilinger,

Ecke der Ellenbogen- u. Neugasse. 7674

Hosen